Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde
Serie A (Biologie)

Herausgeber:

Staatliches Museum für Naturkunde, Rosenstein 1, 70191 Stuttgart

Stuttgarter Beitr. Naturk.	Ser. A	Nr. 514	18 S.	Stuttgart, 4. 9. 1994

Professor Dr. Bernhard Ziegler zum 65. Geburtstag

Die ältesten Pflanzenangaben von Baden-Württemberg aus der Literatur

The First Documented Plants from Baden-Württemberg Recorded in Literature

Von Siegmund Seybold, Stuttgart

Mit 3 Abbildungen

Zusammenfassung

Bis zum Jahr 1566 werden aus Baden-Württemberg 356 Arten von Farn- und Blütenpflanzen in der Literatur nachgewiesen. Für ein Gebiet dieser Größe und für diesen Zeitraum ist das eine erstaunlich hohe Zahl.

Summary

Until 1566 356 species of plants (Pteridophyta and Spermatophyta) are recorded for Baden-Württemberg, which is a remarkable high number concerning the size of the area and this time.

Inhalt

1. Einleitung

Mit historisch überlieferten alten Erwähnungen von Pflanzen aus Südwestdeutschland haben sich bisher nur wenige Autoren beschäftigt. Allein Johann

HEINRICH DIERBACH (1788–1845) hatte versucht, für das Gebiet Deutschlands die ältesten Literaturstellen zu sammeln (DIERBACH 1825–33). Dieses Gebiet ist aber immer noch fast Neuland; man muß darum auch immer wieder mit überraschenden Änderungen rechnen. In dem neuen Werk „Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs“ (SEBALD et alii 1990, 1992) werden erstmals solche Angaben für unser Gebiet und für alle Arten zusammengestellt. Was aber noch fehlt, ist ein Überblick und eine Zusammenfassung der Diskussion. Für die Orchideen-Angaben im 16. Jahrhundert habe ich das früher (SEYBOLD 1983) schon einmal versucht. Doch sind auch hier neue Erkenntnisse hinzugekommen. An dieser Stelle soll nun für alle Arten zusammengefaßt werden, was bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (genauer bis etwa 1566) an Angaben bekannt wurde.

Bei diesen Untersuchungen müssen bisher die Bäume gesondert behandelt bleiben. Baumnamen können auch in jeder gewöhnlichen alten Urkunde genannt sein. Eine Sichtung all dieser Quellen wäre aber viel zu aufwendig gewesen.

Ausgeklammert blieb ferner auch die Auswertung der Namen von Orten und Örtlichkeiten. Hier treten wieder viele Baum- oder Straucharten auf, doch selten krautige Pflanzen.

In dieser Aufstellung sind die Erstnachweise nach den Quellen angeordnet. Dabei ergeben sich in der Zusammenschau oft Hinweise auf Fundort oder Fundzeit, die bei diesen ältesten Angaben sonst oft nur erschlossen oder wahrscheinlich gemacht werden kann. Viel seltener sind die Daten direkt genannt.

Erstnachweise, die **älter** sind, als die bei SEBALD et alii (1990, 1992) angegebenen, sind mit * markiert.

Dank

Für hilfreiche Hinweise oder für die Beschaffung schwer erhältlicher Kopien danke ich herzlich Herrn P. H. KAHR (Rengsdorf) sowie Herrn Dr. S. KÜNKELE (Gerlingen). Auch bin ich den Bibliotheken, die mir die seltenen Werke zur Einsicht zur Verfügung gestellt haben, sehr dankbar. Es waren dies: die Hessische Landesbibliothek in Darmstadt, die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, die Stadtbibliothek in Reutlingen und die Stadtbibliothek in Ulm. Frau Dr. E. IRBLICH von der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien danke ich für die Genehmigung zum Ausdruck der Abbildungen. Vor allem möchte ich mich mit dieser Arbeit bei Herrn Professor Dr. B. ZIEGLER bedanken, der es ermöglicht hat, daß meine Tätigkeit am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart auch solche Untersuchungen zuließ. Ihm sei deshalb diese Schrift gewidmet.

2. Angaben aus dem Mittelalter

Der älteste, schriftlich überlieferte Nachweis für eine krautige Pflanze aus Südwestdeutschland, den man heute kennt, stammt von WALAHFRID STRABO (ca. 808–849), dem Abt der Reichenau. Sein Hortulus von 827 enthält ein Gedicht über den vom Kloster angelegten Kräutergarten (STOFFLER 1978). Dabei berichtet er bei 3 Arten auch, daß sie dort oder in der Umgebung wild vorkommen. Es sind folgende Pflanzen: Kleiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), Echter Ziest (*Betonica officinalis*) und Große Brennessel (*Urtica dioica*).

Bei *Betonica* schreibt WAHLAHFRID beispielsweise (in Übersetzung, STOFFLER 1978): „Mag auch in Bergen und Wäldern, in Wiesen und Talgründen ringsum aller Orten beinah, der Betonie köstliche Fülle häufig wildwachsend stehn . . .“ Er nennt also die Art wildwachsend aus der Umgebung der Reichenau, wenn auch ohne genauen Fundort. Damit ist sicher die Realität gemeint und nicht die Phantasie.

Auch heute noch kommen übrigens alle drei genannten Arten in der Umgebung der Reichenau vor.

Mit diesem Beispiel sind nun auch die Bedingungen für Erstnachweise markiert:

1. Es müssen bestimmbare Arten oder Sammelarten genannt werden.
2. Sie müssen wildwachsend vorkommen.
3. Ein Fundort oder Fundgebiet, das innerhalb des heutigen Gebiets Baden-Württembergs liegt, muß ausdrücklich genannt oder sonst sicher erschlossen sein.

Diese letzte Bedingung ist recht einschneidend. Denn es kommt immer wieder vor, daß ein Autor Pflanzen erwähnt, die er wahrscheinlich aus der Umgebung seines Wohnorts wildwachsend kannte. Es ist aber nicht auszuschließen, daß er sie doch in einem anderen Gebiet gefunden hat. Deshalb muß man bei diesen alten Quellen darauf bestehen, daß der Fundort konkret genannt wird oder daß ein anderes Fundgebiet nicht in Frage kommt. Das hat aber leider zur Folge, daß Erstnachweise nicht zum Entdecker der Pflanze, sondern nur zu dem Beobachter führen, der – oft nur zufällig – diese Bedingungen erfüllt. Die wirklichen Entdecker bleiben meist unbekannt.

Die nächsten Pflanzen – soweit bisher bekannt –, die im Mittelalter aus unserem Gebiet genannt werden, sind im „Arzneibüchlein“ des Claus von Metry aufgeführt (Ebel 1940). In dieser Handschrift (Pal. Germ. 215, Heidelberg) aus dem Jahr 1488 werden vom Feldberg zwei Pflanzen genannt, Allermannsharnisch (*Allium victorialis*) und Türkenbund (*Lilium martagon*). Beide Arten kommen dort auch heute noch vor. Es ist aber erstaunlich, daß man damals diese seltenen und verborgenen Vorkommen kannte! Die Kräutersammler des Mittelalters müssen unser Gebiet schon recht gut begangen haben, wenn sie sogar Fundorte am schwer zugänglichen Feldberg besucht haben. Die Deutung der Pflanzen dieser Handschrift verdanken wir Walther Zimmermann (1890–1945), der in zwei Aufsätzen (1941, 1944) auf diese frühe Quelle aufmerksam gemacht hat.

Nennungen wildwachsender Pflanzen mit konketer Ortsangabe sind mir sonst aus dem Mittelalter bisher nicht bekannt. Nur Bäume und Sträucher müssen davon, wie oben ausgeführt, wieder ausgenommen werden. Ihre erste Erwähnung etwa in Forstarchiven, die sicher ins Mittelalter fällt, muß erst noch erarbeitet werden.

3. Die Väter der Botanik und ihr Umkreis

Die nächsten wichtigen Erforscher der Flora Südwestdeutschlands waren die Väter der Botanik und ihr Umkreis: Otto Brunfels, Hieronymus Bock, Leonhart Fuchs, Valerius Cordus, Conrad Gesner und Hieronymus Harder. Ihre Pflanzenfunde stammen alle aus dem gleichen Zeitraum. Da aber oft kein Fundjahr angegeben wird, muß man sich an die Veröffentlichungen halten und kann die ungefähre Exkursionszeit nur erschließen.

3.1. Otto Brunfels (ca. 1488–1534)

Brunfels, der die ersten Kräuterbücher (1530–37) neuen Stils verfaßt hat, legte wenig Wert auf Fundortsangaben. Mehrfach berichtet er von Pflanzen aus den Gärten in Straßburg. So erfahren wir auch, daß sein Verleger, Hans Schott, einen Kräutergarten besaß (Brunfels 1532b: 72–73). Vielleicht hat dieser auch Pflanzen abbilden lassen, ohne Brunfels zu fragen, so daß sich damit auch mancher fehlende Bezug von Text und Bild erklärt. Brunfels erwähnt wildwachsend nur wenige Arten, davon aber drei aus unserem Gebiet, die Silberdistel (*Carlina acaulis*, 1532b: CCXVIII, 1536a: 35), den Seidelbast (*Daphne mezereum*, 1536a: 147, 1537b: CIII) und den Gelben Enzian (*Gentiana lutea*, 1531a: 19). Sie sollen alle im „Schwarz-

wald“ vorkommen. Damit ist sicher der Schwarzwald unter Einschluß seiner Randgebiete gemeint, denn der Seidelbast fehlt gerade im Kerngebiet des Schwarzwalds fast völlig, kommt aber in den Randgebieten vor (VOGGESBERGER in SEBALD et alii 1992). Diese Ungenauigkeit läßt vermuten, daß BRUNFELS hier nur die Kräutersammler vom Hörensagen zitiert, die Vorkommen aber nicht selbst kennt. Möglicherweise hat BRUNFELS die Angaben aber auch von H. BOCK übernommen, den er an zwei Stellen (BRUNFELS 1532b: 321, 330) als besten Pflanzenkenner seiner Zeit bezeichnet („wolgelerte HIERONYMUS BOCK von Zweyenbrücken, welchem ich das lob gibe, das er meer kreüter kennet, dann mir ye von den gelerten zu handen kommen“). Der Silberdistel und dem Seidelbast ist auch eine Abbildung beigegeben. Dem Künstler, HANS WEIDITZ, haben also lebende Exemplare vorgelegen. Obwohl die der Silberdistel beigefügte Zeichnung eigentlich eine Stengellose Kratzdistel (*Cirsium acaule*) darstellt, wie RYTZ (1933) anhand des Originalaquarells nachwies, so war im Text mit dem Namen Eberwurz doch die Silberdistel aus dem Schwarzwald gemeint. Diese Kratzdistel war damals um Straßburg herum die häufigste Distelart (AGER in BOCK 1595: 314B).

Die allerersten aufgeführten Arten sind Heil-, Gift- oder Zauberpflanzen. Sie waren besonders wichtig und sind deshalb auch eindeutig aufklärbar. Allgemein aber ist die Bestimmung zitierter Arten ein schwieriges Problem. Zu oft haben die lateinischen und deutschen Namen seit damals gewechselt. Es bedarf daher einer vorsichtigen Deutung von Text und Abbildung, um einigermaßen sicher anzugeben, was der Autor gemeint hat. Dabei ist die Kenntnis dessen, was heute am Fundort vorkommt, besonders wichtig. Hier leistet der Atlas von HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) für das Gebiet der alten Bundesrepublik Deutschland entscheidende Hilfe.

3.2. HIERONYMUS BOCK (1498–1554)

Zur Zeit, als die Kräuterbücher von BRUNFELS erschienen, botanisierte schon HIERONYMUS BOCK. BRUNFELS kannte ihn und hatte ihn in Hornbach auch einmal persönlich besucht. Dies muß im Sommer oder Herbst 1533 gewesen sein (ROTH 1899: 37). Aber schon 1531 hatte BRUNFELS in einem Anhang seines lateinischen Kräuterbuchs Schriften von BOCK und auch von FUCHS publiziert. Hier ist auch erwähnt, daß BOCK in der Schweiz war (BRUNFELS 1531b: 159). Und er berichtet hier von der Bärwurz (*Meum athamanticum*) im Schwarzwald (1531b: 159). Seine ersten Exkursionen hat er also vor 1530 gemacht, weshalb man ihn als den ältesten bekannten Floristen unseres Gebiets bezeichnen kann.

In seinen Kräuterbüchern legte er ziemlichen Wert auf Fundortsangaben, wohl weil er den Wechsel der Vegetation aus eigener Anschauung kannte. In der Hauptsache nennt er die Gebiete Wasgau, Westrich, die Umgebung von Worms und Speyer, Rhein, Schwarzwald, Odenwald, Eifel und Idargebirge. Manchmal bezeichnet er den Ort ganz genau, so daß man annehmen darf, daß er ihn selbst kannte. Oft aber begnügte er sich mit Angaben von Landschaften. Anscheinend hat er eigene Kenntnisse mit Angaben von andern vermischt. Hier mündet also auch ein Stück der mündlichen Überlieferung von Kräutersammlern ein.

Von BOCKS Kräuterbüchern gibt es eine Reihe von Auflagen. Die älteste ist die unbebilderte von 1539; in Südwestdeutschland scheint sie nur in den Stadtbibliotheken von Reutlingen und Ulm vorhanden zu sein. Diese Ausgabe umfaßt nur die ersten beiden Teilbände. Erst in der Auflage von 1546 finden wir Abbildungen. Sie

ist auch erweitert und umfaßt einen dritten Teil. Die Ausgabe von 1551, die wie alle folgenden bebildert ist, ist die vollständigste (HOPPE 1969); die von 1577 ist durch ein Reprint aber die bekannteste. Was unsere Fundortsangaben betrifft hat sich aber zwischen den Ausgaben von 1551 und 1577 fast nichts geändert.

In seinem 1539 erschienenen Kräuterbuch erwähnt BOCK für unser Gebiet 21 Arten: *Gelber Eisenhut (*Aconitum vulparia*), Gewöhnliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*), *Sterndolde (*Astrantia major*), Rippenfarn (*Blechnum spicant*), Silberdistel (*Carlina acaulis*), *Kümmel (*Carum carvi*), Schwalbenwurz (*Cynanchum vincetoxicum*), Diptam (*Dictamnus albus*), Gelber Enzian (*Gentiana lutea*), Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*), Eichenfarn (*Gymnocarpium dryopteris*), Stinkende Nießwurz (*Helleborus foetidus*), Türkenbund (*Lilium martagon*), Keulen-Bärlapp (*Lycopodium clavatum*), Bärwurz (*Meum athamanticum*), *Schlangen-Knöterich (*Polygonum bistorta*), *Echte Schlüsselblume (*Primula veris*), *Alpen-Ampfer (*Rumex alpinus*), Felsen-Fetthenne (*Sedum rupestre*) und Weißer Germer (*Veratrum album*).

Bei letzterer Art heißt es (1539: 119B): „Unsere wurtzeler bringen sie auß den hohen Alpen, unnd bergen, unnd sprechen man finde sie auch im Schwartzwald". Er scheint diese Angabe zu bezweifeln (vergleiche auch SEYBOLD 1986); sie gilt aber heute noch, insbesondere wenn man die Randgebiete mit einbezieht.

Die meisten Arten nennt BOCK für den „Schwartzwaldt". Und er hat auch wirklich manche Charakterart dieses Gebiets erfaßt: Bärwurz, Rippenfarn, Eichenfarn, Keulenbärlapp. Andere Arten aber, die er für den Schwarzwald nennt, kommen höchstens in den angrenzenden Randgebieten vor; so der Diptam, die Stinkende Nießwurz, der Gelbe Eisenhut und der Blutrote Storchschnabel. Sie müssen auch damals dem Schwarzwald im engeren Sinne gefehlt haben. Diese Information hat BOCK aller Wahrscheinlichkeit nach von Kräutersammlern übernommen, die ihr Sammelgebiet sowieso nicht so genau bezeichnen wollten. Auch BRUNFELS hatte bei der Silberdistel dieses Gebiet genannt; ganz zu schweigen von den mittelalterlichen Angaben (siehe Kap. 2.) zu Türkenbund und Allermannsharnisch. Alles dies zusammen weist auf die mündliche Überlieferung hin. Nicht gemeint war bei BOCK jedenfalls der „Schwarzwälder Hochwald" im südlichen Hunsrück, denn der Sinnzusammenhang im Text macht deutlich, daß er den südwestdeutschen Schwarzwald gemeint hatte.

Hat nun aber BOCK alle Angaben aus dem Land von anderen übernommen oder war er selbst einmal hier? Den Schwarzwald mindestens scheint er selbst zu kennen, denn er schreibt (1539: 131B) bei der Bärwurz (*Meum athamanticum*): „im Schwartzwaldt, etwan uff der selben wisen im hohen gebirg, do ich sie selbs erstmals funden, unn folgens (wie andere frembde wurtzel) im garten auuffbrocht hab". Dies ist aber nicht das älteste Zitat für die Bärwurz; sie nennt BOCK auch schon im Anhang bei BRUNFELS (1531a: 159).

In der nächsten Ausgabe von BOCKS Kräuterbuch (1546), die umfangreicher ist, finden wir für unser Gebiet zusätzlich den Roten Fingerhut (*Digitalis purpurea*), den *Wacholder (*Juniperus communis*), den *Echten Haarstrang (*Peucedanum officinale*) und die *Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) genannt. Diese seltene Ausgabe konnte ich in der Landesbibliothek in Darmstadt einsehen.

Merkwürdig ist, was BOCK zum Wacholder (*Juniperus comunis*) schreibt [1546(3): 51B]: „im Waßgaw, Westereich, und im Kreichgaw findt man iro uberschwencklich vil". Daß er ausgerechnet den Kraichgau anführt, wo die Art heute fast fehlt (NEBEL in SEBALD et alii 1990: 212), ist wohl ebenfalls auf Angaben vom Hörensagen zurückzuführen. Doch die besonders störende Mengenangabe (überschwenglich viel) kann

sich aber auch auf Wasgau oder Westrich beziehen und muß für den Kraichgau nicht gelten.

In der Ausgabe von 1551 finden wir schließlich (S. 383 A) neu die *Mispel (*Mespilus germanica*) genannt: „an der Liechtenawe, zwischen straßburg und Baden, wachsen in einem wald uberflüssig für sich selbs, gleich wie droben vom Sperwerbaum gemeldet ist". Wegen diesem Fundort erhielt die Pflanze später auch den Beinamen „*germanica*".

Zwei Angaben aus dem Grenzgebiet können wegen ungenauer Ortsbezeichnung keine Berücksichtigung finden. Die eine bezieht sich auf die Wilde Weinrebe (*Vitis sylvestris*, 1551: 399A: „zwischen Straßburg und Speyer"); die andere auf die Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*, 1539: 95A), die zwischen Speyer und Worms, aber auch bei „Neuenburg" vorkommen soll. Neuenburg (Neuchâtel) in der Schweiz kann nicht gemeint sein, da die kontinental verbreitete Pflanze in Mitteleuropa nicht so weit südlich vordringt. Sie fehlt überhaupt in der Schweiz. Neuenburg bei Müllheim kommt aber auch nicht in Frage, weil dort die passenden Biotope fehlen und sie auch später dort nie beobachtet wurde. Vielleicht liegt eine Ortsverwechslung mit Neuburg am Rhein westlich Karlsruhe vor, das zur Pfalz gehört; jedenfalls kann die Angabe für unser Gebiet nicht verwendet werden.

Bei BOCK finden sich die ersten Arten, die für das Neckarland genannt werden. Von der Echten Schlüsselblume (*Primula veris*) heißt es (1539: 53A): „Himmelsschlüssel oder Sanct Peters schlüssel, werden auff den Necker, als umb Haylbrunn, weiß Bathonien genennt". Überraschenderweise ist es auch nicht LEONHART FUCHS, von dem die ersten Pflanzenangaben für Tübingen stammen, sondern HIERONYMUS BOCK. Er führt die Gewöhnliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*, 1539: 64B) von Tübingen an, die auch FUCHS – aber später – (1542: 342) angibt. Und zur Großen Sterndolde (*Astrantia major*) berichtet BOCK (1539: 128A): „Sunst wechst noch eyn kraut, mit fünff zertheylten blettern, an eynem blat, uff seim stengel, wie die erst Meysterwurtz, od' wie Sanickel wechst auff den hohen wälden, umb Tübingen, nent man auch Meysterwurtz." Bei BOCK könnte man noch im Zweifel sein, ob es sich um die Sanikel (*Sanicula europaea*) oder um die Große Sterndolde handelt; bei FUCHS finden wir dazu aber die klare Abbildung einer Sterndolde, doch fehlt bei ihm der Hinweis auf Tübingen. Er schreibt auch, er halte die Art, die „ettliche für klein Meisterwurtz" halten, nicht für eine Meisterwurz, da sie nicht scharf schmecke. Mit „ettliche" ist natürlich BOCK gemeint. Ein Vergleich der Kräuterbücher von BOCK und FUCHS klärt manches, was aus einem Buch allein nicht zu erkennnen ist (cf. auch SEYBOLD 1990: 257–258).

Woher wußte nun aber BOCK, daß die Sterndolde bei Tübingen wächst? Anscheinend nicht von FUCHS, der im Vorwort seines lateinischen Kräuterbuchs schreibt, daß er BOCK nicht persönlich kenne (MEYER 1857). Entweder war BOCK selbst einmal – vielleicht bei seiner Reise in die Schweiz – in Tübingen oder er hat die Kenntnis von Kräutersammlern übernommen. Auffallenderweise hat die Art hier eine Verbreitungsgrenze (HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988); sie ist aber weiter südöstlich wesentlich häufiger. Von der Pfalz kommend findet man aber die Pflanze vielleicht in dieser Gegend zuerst.

Bei der weit verbreiteten Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) fällt uns auf, daß BOCK sie nur vom Gengenbacher Wald kennt. Er schreibt (1539: 153A): „yetzund haben wir eyn frembde unnd wilde Benedict wurztel, welche alleyn in den hohen wälden unnd gewiltnus funden würt, doher sie uns erstmals auch zu kommen, nemlich vom

Gengenbacher waldt, jhnseit des Reins hinder Offenburgk". Hier gibt BOCK zu, daß er die Pflanze von anderen erhielt. Aber warum nur von diesem Ort? Immerhin hat diese Art trotz ihrer weiten Verbreitung auch heute noch Verbreitungslücken (HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988: 255), besonders in der Pfalz. Sie war dort anscheinend wenig bekannt. BOCK hatte die Pflanze selbst nie wild gefunden, obwohl er bis in die Schweiz hinein botanisiert hatte. Auch FUCHS (1565:4:287) ist dies aufgefallen, schreibt er doch über diese Art: „[*Caryophyllata*] Pratensis aliisque humidis locis copiosissime gignitur. Unde miram subit Tragum, qui hanc non nisi in altissimis sylvarum montibus ac sylvestribus locis nasci putat. Nam id falsum esse complures sciunt, qui ipsum . . . in plano et paludinoso prato copiose provenientem colligerunt". (Übersetzt: Die Bachnelkenwurz kommt an feuchten und anderen Orten sehr zahlreich vor. Seltsamerweise glaubt aber BOCK, sie komme nur in sehr hohen Bergen und Wäldern vor. Viele, die die Pflanze in der Ebene und im Sumpfwiesen zahlreich gefunden haben, wissen, daß das falsch ist).

Vielleicht erhielt BOCK vom Finder der Bach-Nelkenwurz auch den Fundort des Alpen-Ampfers (*Rumex alpinus*) genannt. Er stamme aus dem „Symons Wald", einem Teil des Südschwarzwalds, also vielleicht vom Kandel (7914). SPENNER (1826) kannte den Fundort noch, doch kommt die Art dort heute nicht mehr vor [QUINGER in SEBALD et alii 1990 (1): 556]. Die Richtigkeit der Bestimmung wird bestätigt durch DIERBACH (1833: 17) bzw. SPRAGUE & NELMES (1913: 603), da die Abbildung bei BOCK nach der bei FUCHS gezeichnet wurde.

Die größten Schwierigkeiten, eine Art bei BOCK richtig zu deuten aber macht das Kapitel über den Bergfenchel. BOCK beschreibt hier zwei Arten, die ohne Zweifel Doldenblütler sind, die er aber auch selbst nicht mit den Benennungen anderer in Einklang bringen kann und die er daher mit dem neuen Namen Bergfenchel versieht. Es heißt dort (1539: 126B): „Zwey kreütter wachsen mit stengeln blettern, kronen und wurtzeln wie der Fenchel, das eyn und aller sterckst am geruch hab ich niergens funden, dann alleyn in den hohen bergen und wälden, als im schneegebirg, im Schwartzwaldt, im Spessart, im Waßgaw, und im Ydar gegen der Eyffel. Ist eyn kraut mit stengel, blettern, kronen, unnd wurtzel, nit andest dann Fenchel. Die gekrönten blumen aber sint gantz weiß, wie des Schirlings, der samen würt grösser dann der änis. Die wurtzel hat seer eyn starcken geschmack, zengert und beist auff der zungen, hanniger dann keyn Ingwer, reucht zimlich wol. Die ander wurtzel ist fast der yetzigen mit dem geruch, geschmack, und gestalt gleich, doch nit halb so starck, dise wechst allenthalben auf den wisen."

Wählt man für die zuerst genannte Art unter allen in Deutschland vorkommenden und weiß blühenden Doldenblütlern diejenigen aus, die BOCK nicht an anderer Stelle anführt und die speziell im Bergland zu finden sind, so verbleiben nur wenige Arten: Behaarter Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*), Gold-Kälberkropf (*C. aureum*), Heilwurz (*Seseli libanotis*), Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*) und Breitblättriges Laserkraut (*Laserpitium latifolium*). Die Nennung des Schwarzwalds als Wuchsgebiet darf nicht überbewertet werden, wie wir oben sahen, ebenso die des Spessarts. Mit letzterem ist eben einfach das erweiterte Maingebiet gemeint.

Wie steht es aber mit den weiteren Merkmalen? die Änlichkeit mit dem Fenchel nützt nicht allzuviel, da damit einfach die Gruppe der Doldenblütler bezeichnet sein kann. Immerhin heißt es noch, der Same sei größer als beim Anis (*Pimpinella anisum*). BOCK meint wohl breit elliptische Früchte, denn beim „Wild Körffel" (= *Anthriscus sylvestris*) schreibt er von einem „spitzen samen". Die *Chaeropyllum*-

Arten mit langer spitzer Frucht dürften daher ausscheiden. Nach THELLUNG in HEGI (V.2, 1926) sind die Früchte beim Anis 3–5 mm, bei der Heilwurz 3–4 mm, bei der Hirschwurz 4–6 mm und beim Breitblättrigen Laserkraut 5–10 mm lang. Am besten paßt also die letztere Art, da sie nach HEGI (1926: 1477 bzw. 1481) von starkwürzigem Geruch ist und die Wurzel ebenfalls starkwürzig und zugleich bitterlich-scharf schmeckt. Sogar die Verbreitung ist passend; THELLUNG nennt die pfälzisch-lothringischen Gebirge bis zum Nahetal, Eifel und den hessischen Odenwald. Die übrigen Arten würden in der Verbreitung nicht so gut passen. Mit dem „Schneegebirge" bei BOCK ist wohl einfach das Hochgebirge gemeint. Wir haben damit vielleicht die richtige Art gefunden; man hätte sie selbst aber kaum als fenchelähnlich bezeichnet. Es bleiben also noch gewisse Unstimmigkeiten. Nimmt man aber eine andere Wahl an, etwa die der Heilwurz, so paßt eben die Angabe der Samengröße nicht mehr.

Auch L. FUCHS hatte sich mit BOCKS Bergfenchel befaßt. Er schreibt im Kapitel über *Seseli*, er kenne ihn nicht selbst, da er ihn nie zum Keimen bringen konnte, er bezieht aber den Namen von BOCK auf das Berg-Laserkraut (*Laserpitium siler*). Er schreibt: „Ist meins erachtens ... das gewechß so ettlich berg Fenchel nennen, darumb das dem Fenchel gleich sicht, und gern in den hohen bergen wechst. Hab sein gestalt nit künden gemalet darthun." Mit „ettlich" ist hier wieder BOCK gemeint. *L. siler* kann aber bei BOCK nicht gemeint sein, denn er führt die Art (1539: 131B) an anderer Stelle an und nennt sie vom Pfeffers bei Chur (Schweiz). FUCHS allerdings beschreibt unter den *Seseli*-Arten das Breitblättrige Laserkraut mit dem deutschen Namen „Weiße Hirschwurz". Seine Auffassung kommt also in die Nähe unserer ersten Vermutung.

N. AGER (in BOCK 1595), der versucht hat, die Pflanzen von BOCK mit denen anderer Autoren des 16. Jahrhunderts gleichzusetzen, konnte für den Bergfenchel keine sicheren Synonyme angeben.

HOPPE (1969: 210) gibt als Deutung des Bergfenchels den Sumpf-Haarstrang (*Peucedanum palustre*), aber mit Fragezeichen an. Sie hat dies wohl aus DIERBACH (1825: 115) übernommen. Auch diese Vermutung kann nicht ganz befriedigen; sie paßt nur morphologisch besser zum Fenchel. Aber Verbreitung und Ökologie passen gar nicht zu dieser Art. DIERBACH führt auch GESNER (1561: 295A) für seine Deutung an. Doch hatte GESNER wohl nicht an *Peucedanum palustre* gedacht, den er unter dem Namen „Daucus quidam palustris" an anderer Stelle anführt. Dagegen kann man der Deutung von HOPPE und DIERBACH für die zweite Art, die unter dem Bergfenchel genannt ist, als Wiesensilge (*Selinum carvifolia*) zustimmen.

Hätte BOCK eine Abbildung der ersteren Art gegeben, wäre die Klärung sehr viel einfacher gewesen. Er hatte die Pflanze aber anscheinend nicht zur Hand. Es könnte aber auch ein Fehler in seiner Beschreibung stecken. Schon GESNER hat die Fehler BOCKS beklagt (WOLFF 1577: 138B; Brief an FUCHS vom 18. 10. 1556 „errores, quibus abundat"; übersetzt: wimmelt von Fehlern). Zusammenfassend kann man nur feststellen, daß eine sichere Klärung bislang immer noch nicht gefunden werden konnte.

3.3. VALERIUS CORDUS (1515–1544)

Etwa in den Jahren 1535–44 botanisierte auch der begabte VALERIUS CORDUS in unserem Raum. Er bringt Neunachweise von insgesamt 16 wildwachsenden Arten

(CORDUS in GESNER 1561). Diese Angaben habe ich in einer früheren Arbeit abgehandelt (SEYBOLD 1987). Es sind dies:

Stein-Quendel (*Acinos arvensis*, Tübingen-Nürtingen), Berg-Aster (*Aster amellus*, Tübingen), Rote Zaunrübe (*Bryonia dioica*, Württemberg), Berg-Distel (*Carduus defloratus*, Schwäbische Alb), Schriftfarn (*Ceterach officinarum*, Schwarzwald), Schwarzwerdender Geißklee (*Cytisus nigricans*, Tübingen), Berg-Laserkraut (*Laserpitium siler*, Onstmettingen), Alpen-Heckenkirsche (*Lonicera alpigena*, Ehingen-Veringenstadt), Silberblatt (*Lunaria rediviva*, Owen), Kleine Traubenhyazinthe (*Muscari botryoides*, Schwäbische Alb), Echte Raute (*Ruta graveolens*, Schwäbische Alb), Trauben-Steinbrech (*Saxifraga paniculata*, Reutlingen, Ebingen), Blaustern (*Scilla bifolia*, Tübingen), Berg-Hellerkraut (*Thlaspi montanum*, Schwäbische Alb), Mistel (*Viscum album*, Schwäbische Alb). Außerdem hat er von den schon früher beobachteten Pflanzen folgende ebenfalls bestätigt: Stinkende Nießwurz (*Helleborus foetidus*, Reutingen, Mössingen), Bärwurz (*Meum athamanticum*, Kniebis), Weißer Germer (*Veratrum album*, Urach, Baar). Nachzutragen ist die Angabe der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) für Württemberg (CORDUS in GESNER 1561: 163B); diese Stelle hatte ich damals übersehen. Nicht hier aufgenommen werden können die Arten, die nicht ganz zweifelsfrei geklärt sind, wie beispielsweise der blaublühende Eisenhut, da sowohl *Aconitum napellus* wie *A. variegatum* gemeint gewesen sein können (SEYBOLD 1987).

CORDUS entdeckt die ersten für die Schwäbische Alb charakteristischen Arten. Es sind jetzt auch nicht nur Heilpflanzen, die wichtig sind. Schon zu dieser Zeit werden alle Pflanzenarten, auch die ohne Nutzanwendung interessant. Die Fundnotizen von CORDUS wurden erst 1561 durch GESNER veröffentlicht; als Fundzeit müssen etwa die Jahre 1535 bis 1544 gelten, hauptsächlich wohl das Jahr 1542 (cf. GESNER 1561: 218A).

3.4. LEONHART FUCHS (1501–1566)

Etwa um das Jahr 1540 hatte sich LEONHART FUCHS, angeregt durch das Kräuterbuch von BOCK (STÜBLER 1928: 234), dazu entschlossen, in seinem eigenen schon länger geplanten und im Manuskript fertig vorliegenden Kräuterbuch noch konkrete Fundorte einzufügen.

In der Ausgabe von 1542 werden folgende 28 Arten aus dem Gebiet erwähnt: Steinquendel [*Acinos arvensis*, Nürtingen, cf. SEYBOLD (1987: 149)], Gelber Eisenhut (*Aconitum vulparia*, Farrenberg), Gewöhnliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*, Tübingen), Gelbe Anemone (*Anemone ranunculoides*, Bebenhausen), Wilde Sellerie (*Apium graveolens*, Bad Cannstatt), Meerrettich (*Armoracia rusticana*, verwildert bei Tübingen), Echter Ziest (*Betonica officinalis*, Rottenburg), Mondraute (*Botrychium lunaria*, Österberg), Schwalbenwurz (*Cynanchum vincetoxicum*, Tübingen), Knolliges Mädesüß (*Filipendula vulgaris*, Österberg), Wald-Goldstern (*Gagea lutea*, Österberg und Bebenhausen), Gelber Enzian (*Gentiana lutea*, Farrenberg), Färberwaid (*Isatis tinctoria*, verwildert bei Tübingen), Märzenbecher (*Leucojum vernum*, Bebenhausen), Türkenbund (*Lilium martagon*, Österberg), Großes Zweiblatt (*Listera ovata*, Österberg), Bärwurz (*Meum athamanticum*, Schwarzwald), Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*, Österberg), Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*, Österberg), Echter Haarstrang (*Peucedanum officinale*, Spitzberg), Hirschzunge (*Phyllitis scolopendrium*, Farrenberg), Schlangen-Knöterich (*Polygonum bistorta*, Schwarzwald), Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*, Tübingen), Blaustern (*Scilla bifolia*, Lustnau, vergleiche SEYBOLD 1987: 149), Fuchs-Kreuzkraut (*Senecio fuchsii*, Ödenburg bei Tübingen), Echter Gamander (*Teucrium chamaedrys*, Neckar und Rottenburg), Thymian (*Thymus pulegioides*, Bebenhausen), Mehlige Königskerze (*Verbascum lychnitis*, Rottenburg). Die Identifizierung dieser Arten ist dank der ausgezeichneten Abbil-

dungen leicht (SPRAGUE & NELMES 1931). Damit sind nun einige wichtigere Arten des mittleren Neckarlandes und der mittleren Schwäbischen Alb bekannt.

FUCHS kannte den Gelben Eisenhut vom Farrenberg. Der lateinische Text ist an dieser Stelle nicht ganz eindeutig; die Ortsangabe wurde daher gelegentlich (DIERBACH 1833: 79, SPRAGUE & NELMES 1931: 578) auf die zweite hier genannte Art bezogen, die Einbeere (*Paris quadrifolia*). Zieht man aber auch die deutsche Ausgabe von FUCHS hinzu, so ist klar, daß sich die Angabe auf den Eisenhut bezieht, obwohl FUCHS dabei den Farrenberg nicht mehr anführt.

Zwei Arten nennt FUCHS für den Schwarzwald, Bärwurz und Schlangen-Knöterich. Diese Angaben könnte er auch von BOCK übernommen haben. Bei einer Zusammenstellung aller Ortsangaben in seinem Kräuterbuch insgesamt fällt aber auf, daß er nur von Gebieten berichtet, die er selbst aus eigener Anschauung kannte. Der Roggen komme zum Beispiel vor im „Rieß und Beyerland". Beim Färberwald nennt er Erfurt und Tübingen. Bei *Myricaria* gibt er „Rhein, Iser und Lech" an. Für den Weinbau nennt er „Francken, Wirtenberger land, am Reinstrom, und Elsas". Außer den Orten in denen er nach bisheriger Kenntnis seines Lebenslaufs gewesen war, sind es dann nur noch solche von Elsaß wie Straßburg, Hagenau oder vom Rhein. Das legt den Verdacht nahe, daß FUCHS selbst vermutlich einmal im Elsaß bzw. in Straßburg oder Hagenau war. In seinem Lebenslauf (STÜBLER 1928) lesen wir allerdings nichts davon. Es hätte aber sehr viel für sich, wenn FUCHS dort gewesen wäre. Denn eine solche Reise wäre sinnvoll gewesen, um die Zusammenarbeit mit dem Formschneider SPECKLIN von Straßburg und vielleicht auch mit dem Verleger ISINGRIN von Basel für das geplante Kräuterbuch zu besprechen. Es ist ja auch schwer vorstellbar, daß ein so großes Unterfangen, ein neues Kräuterbuch mit neuen Bildern herauszugeben, ohne persönliche Kenntnis der Hauptpersonen zustande gekommen sein soll. Auch in Hagenau könnte er gewesen sein, da er dort medizinische Werke verlegen ließ. Jedenfalls würde es gut zu FUCHS passen, daß er nur eigene Kenntnisse weitergegeben hat. Auf dieser Reise zum Beispiel nach Straßburg kann er aber leicht die beiden oben genannten Arten im Schwarzwald selbst gesehen haben. Das paßt alles so gut zusammen, daß eine solche Reise für wahrscheinlich gelten muß.

In der deutschen Ausgabe seines Kräuterbuchs (1543) erwähnt FUCHS weitere Arten für das Gebiet: Gelber Günsel (*Ajuga chamaepitys*, Rottenburg), Krummhals (*Anchusa arvensis*, Rottenburg), Acker-Schwarzkümmel (*Nigella arvensis*, Rottenburg) und Engelsüß (*Polypodium vulgare*, Tübingen, Wöhrd). Die Häufung der Ortsangabe Rottenburg fällt auf. Es scheint, als wäre FUCHS, als er die deutsche Ausgabe seines Kräuterbuchs vorbereitete, also etwa in den Jahren 1542—43 besonders viel in Rottenburg am Neckar gewesen. In der deutschen Ausgabe fehlen aber Fundorte, die er in der lateinischen Ausgabe genannt hatte; so die für *Aconitum vulparia*, *Anemone ranunculoides*, *Cynanchum vincetoxicum*, *Gagea lutea*, *Gentiana lutea*, *Listera ovata*, *Phyllitis scolopendrium*, *Polygonum bistorta* und *Senecio fuchsii*, oder er veränderte oder verkürzte die Angaben wie bei *Acinos arvensis* und bei *Scilla bifolia*. Die wörtlichen Texte all dieser Ortsnennungen finden sich übrigens auch bei STÜBLER (1953).

In seinem nie gedruckt erschienenen Manuskript (FUCHS ca. 1565, heute in Wien) wiederholt er einen Teil der uns schon bekannten Fundorte; wieder wird aber ein erheblicher Teil der alten Fundorte nicht mehr genannt. Wir erfahren dafür von weiteren, bisher noch nicht genannten wildwachsenden Arten des Gebiets. Von allen liegen Abbildungen vor. Bei den von JERG ZIEGLER oder ALBRECHT MEYER

signierten Zeichnungen lag sicher auch eine Vorlage zugrunde, die von einem Fundort aus der Umgebung Tübingens stammte. Doch sind darunter auch Gartenherkünfte und Bildvorlagen aus anderen Gebieten verwendet worden (SEYBOLD 1990); wir können daher nicht von allen Arten, bei denen kein Ort genannt ist, annehmen, daß FUCHS sie nur aus der Umgebung Tübingens kannte.

In seinem Kräuterbuchmanuskript (FUCHS ca. 1565) werden von FUCHS folgende neuen Angaben gemacht:

In Band 1 (2): 96: Berg-Aster (*Aster amellus*) und Weiden-Alant (*Inula salicina*): „iuxta Tubingam frequentes sunt" (Übersetzt: bei Tübingen häufig). Vom Vorkommen der Berg-Aster bei Tübingen berichtet auch schon CORDUS (Kap. 3.3.). Die Abbildung der Aster (S. 83) ist schon veröffentlicht (FUCHS 1542, 1543: Cap. 73); die des Alants aber nicht; sie trägt das Schleifenmonogramm (S. 89), das man ALBRECHT MEYER zuordnet.

Band 1 (2): 378: Falsche Kamille (*Tripleurospermum inodorum*): „nusquam . . . copiosius quam ad Reutlingae imperialis comitatis moenia" (Übersetzt: nirgends häufiger als an Mauern der Reichsstadt Reutlingen). Die Abbildung (S. 375) ist schon veröffentlicht (FUCHS 1542, 1543).

Band 1 (2): 407: Besenginster (*Cytisus scoparius*); „in ea praeterea sylva, cui a vico Entringa nomen indicatum est, non procul a Tubinga distat magna Genistae frequentia conspicitur." (Übersetzt: Im Entringer Wald nicht weit von Tübingen sieht man den Ginster übrigens in großer Zahl). Die Abbildung (S. 405) ist schon veröffentlicht (FUCHS 1542, 1543).

Band 1 (3): 141: Weber-Karde (*Dipsacus sylvestris*), die wilde weißblühende Art: „in agro Tubingensi satis frequens" (Übersetzt: in der Tübinger Umgebung ziemlich häufig). Die zugehörige Abbildung (S. 137) ist bei FUCHS (1542, 1543) veröffentlicht.

Band 2 (2): 82: Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*): „iuxta Tubingam in dumetis copiosissime gignitur" (Übersetzt: nahe Tübingen in Hecken sehr zahlreich). Die Abbildung der Art (S. 81) ist unveröffentlicht; das Aquarell stammt von JERG ZIEGLER (Abb. 1).

Band 2 (2): 208: Schwarzwerdender Geißklee (*Cytisus nigricans*): „post arvam Tubingensum positis" (Übersetzt: hinter Tübingen). Diesen Fundort kennt auch CORDUS schon (siehe 3.3.). Die Art ist bei FUCHS (S. 215) durch ein noch unveröffentlichtes Aquarell des Künstlers mit dem Schleifenmonogramm (SEYBOLD 1990: Abb. 6b) dargestellt; man weist dieses Signum ALBRECHT MEYER zu.

Band 2 (2): 375: Echter Steinsame (*Lithospermum officinale*): „non procul ab oppido Rotenburgo ad Niceram sito, prope acidum fontem, Au nominatum" (Übersetzt: nicht weit von Rottenburg, bei dem Sauerbrunnen von Au). Die Abbildung (S. 369) findet sich schon bei FUCHS (1542, 1543). Der Fundort von Bad Niedernau besteht wohl noch; er wird noch bei A. MAYER (1950: 386) genannt.

Band 2 (2): 465: Blauroter Steinsame (*Lithospermum purpurocaeruleum):* „prope Nurtingam oppidum agri Wirtembergensis ad Nicerum situm in humido loco nascentem inveni" (Übersetzt: nahe der württembergischen Stadt Nürtingen am Neckar habe ich sie an einem feuchten Ort wachsend gefunden). Nach heutiger Kenntnis muß es sich allerdings um einen Fundort in der weiteren Umgebung von Nürtingen handeln. Die noch unveröffentlichte Abbildung (S. 463) ist nicht signiert.

Band 2 (2): 494: Färber-Wau (*Reseda luteola*): „iuxta moenia oppiduli ducatus Wirtembergensis quod Herrenbergam nominat" (Übersetzt: nahe den Mauern des Städtchens Herrenberg im Herzogtum Württemberg). Die noch unveröffentlichte Abbildung (S. 497) stammt von JERG ZIEGLER.

Band 2 (3): 333: Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*): „in quibusdam humidis pratis prope Stutgardiam oppidum Ducatus Wirtembergensis et multis aliis locis Rheno aditerentibus provenit" (Übersetzt: auf gewissen feuchten Wiesen bei Stuttgart und vielen anderen rheinnahen Orten). Die zugehörige, noch unveröffentlichte Abbildung (S. 327), die schon verwelkte Blüten zeigt, stammt vom Künstler mit dem Schleifenmonogramm, den man als ALBRECHT MEYER bezeichnet (Abb. 2).

Band 2 (3): 425: Bleiches Knabenkraut (*Orchis pallens*): „non nisi semel . . . per alpis suevicas . . . vidi" (Übersetzt: habe ich nur einmal gefunden, als ich durch die Schwäbische Alb reiste). Die Abbildung (S. 465) ist unsigniert. Sie ist schon bei SEYBOLD (1986) publiziert.



Abb. 1–3. Aus L. FUCHS (ca. 1565), Österreichische Nationalbibliothek, Wien. – 1. Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*) aus Band 2 (2): 81, „Cornus foemina sylvestris Theophrastii, Deß Theophrast wilder dirlaßbaum"; gezeichnet von JERG ZIEGLER; – 2. Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) aus Band 2 (3): 327, „Gladiolus palustris coeruleus, Blau wasser schwertlin"; gezeichnet von ALBRECHT MAYER. – 3. Deutscher Ziest (*Stachys germanica*) aus Band 3 (2): 357, „Stachys germanica seu purpurea, Teutsch oder brauner Andorn"; gezeichnet wohl von JERG ZIEGLER.

Band 3 (2): 281: Eibe (*Taxus baccata*): „sylva non procul a Geislingae oppido distante" (Übersetzt: im Wald nicht weit von Geislingen). Die noch unveröffentlichte Abbildung (S. 283) stammt von JERG ZIEGLER, dem anscheinend nur benadelte Zweige ohne Blüten oder Früchte vorlagen. Vielleicht hat H. HARDER aus Geislingen diese Zweige an FUCHS gesandt. Das könnte in den Jahren 1562–66 gewesen sein. Aber FUCHS erwähnt den Namen nicht. Die Eibe als Waldbaum findet natürlich bei FUCHS nicht ihren ältesten Nachweis. Ortsnamen wie Eybach bei Geislingen oder die Yburg bei Baden-Baden oder bei Kernen im Remstal weisen auf die Art hin. Sie sind naturgemäß wesentlich älter. Eybach beispielsweise ist mindestens schon in einer Urkunde vom 23. 2. 1291 genannt (SCHMOLZ 1971: 112).

Band 3 (2): 352: Deutscher Ziest (*Stachys germanica*): „Tubingae quidem copiose nascitur" (Übersetzt: kommt bei Tübingen zahlreich vor). Die noch unveröffentlichte Abbildung (S. 357) könnte von JERG ZIEGLER stammen, doch ist sein Monogramm angeschnitten und nicht ganz sicher zu erkennen (Abb. 3).

Band 3 (2): 428: Echter Beinwell (*Symphytum officinale*): „Tubingense agro praeter candidum nullum invenitur" (Übersetzt: in der Tübinger Umgebung findet man ihn nur weißblühend). Die Abbildung (S. 425) findet sich schon bei FUCHS (1542, 1543).

3.5. CONRAD GESNER (1516–1565) und JOHANN BAUHIN (1541–1612)

CONRAD GESNER hat als Botaniker in Zürich mit sehr vielen Zeitgenossen Kontakt gehabt. In seiner Historia Plantarum (1972–80), die erst in den letzten Jahren durch H. ZOLLER, M. STEINMANN und K. SCHMID genauer analysiert und als Faksimile herausgebracht wurde, finden sich auch einige wenige Funde aus Tübingen. GESNER war im April 1559 selbst einmal in Tübingen gewesen. In der genannten Ausgabe findet sich (Band 5, Tafel 5, 1978) zur Einknolle (*Herminium monorchis*) der Hinweis: „Flos est simili Tragorchi, qui non procul Tubinga gravi odore nascitur"; übersetzt: Die Blüte ähnelt der Tragorchis, die stark duftend nicht weit von Tübingen vorkommt. Mit Tragorchis hat GESNER keine andere Art gemeint als *Herminium* (KÜNKELE 1987: 243). Auch FUCHS kannte diese Orchidee, denn er schreibt von ihr (SEYBOLD 1986: 48): „Satyrium trifolium odoratum germanicumve" komme in Deutschland an vielen Orten vor. Er nennt nur nicht den Ort Tübingen.

Ferner findet sich hier eine Angabe für den *Sichelklee (*Medicago falcata*, 1987: 73, Blatt 187 recto = 187A) und für die Goldaster (*Aster linosyris*, 1991: 33, Blatt 264 verso = 264B). Die letztere Art erhielt GESNER von J. BAUHIN. Dieser war im Jahre 1560 in Tübingen (FUCHS-ECKERT 1977: 20), so daß das Datum September (Blütezeit!) 1560 als Funddatum gelten kann. Diese Angabe wird auch von J. BAUHIN selbst in seiner Historia plantarum universalis bestätigt [3 (1): 151, 1651 „Tubingae vidimus mense Septembri florentem"; übersetzt: haben wir im September blühend bei Tübingen gesehen]. Für den Sichelklee liegt damit ein älterer Erstnachweis vor als bei SEBALD et alii [1992 (3): 403] angegeben.

Auch bei J. BAUHIN et alii (1650–51) finden sich noch mehrfach Pflanzenangaben von Tübingen. Sie könnten zum Teil oder ganz aus seiner kurzen Studienzeit dort (1560) stammen. Wenigstens bei vier Arten ist dieses Funddatum sicher. Bei der Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*) schreibt er [3 (1): 33, 1651]: „Centaurium . . . Fuchsius cum apud eum essem vocabat Scabiosam . . . vidi Tubingae" (Übersetzt: Fuchs nannte das Centaurium, als ich bei ihm war, Scabiosa, ich sah es bei Tübingen). Beim Scharfen Berufkraut (*Erigeron acris*) heißt es (2: 1043, 1650): „Cum essem Tubingae, Fuchsius vocabat Conyzam minorem"; übersetzt: als ich in Tübingen war, nannte es FUCHS Conyza minor. Ähnlich berichtet BAUHIN bei der Färberscharte [*Serratula tinctoria*, 3 (1): 24, 1651] und beim Deutschen Enzian [*Gentianella germanica*, 3 (2): 526, 1651]. Diese 4 Arten sah also BAUHIN im Jahr 1560 in

Tübingen, wohl auf einer Exkursion im Spätsommer bis Herbst gemeinsam mit FUCHS.

Eine weitere Quelle von Angaben GESNERS findet sich unter dem Titel „Horti Germaniae" in derselben Schriften-Sammlung (GESNER 1561), in der auch die Notizen des CORDUS von ihm veröffentlicht wurden. Wir finden hier Anmerkungen zur *Großen Sternmiere (*Stellaria holostea*), zu der er schreibt (GESNER 1561: 261A) „circa Tubingam florens vidi", übersetzt: habe ich um Tübingen herum blühend gesehen. Dies war wohl während seines Besuchs im April 1559. Das ist nun der älteste Nachweis der Art bei uns; der bei SEBALD et alii [1990 (1): 388] angegebene ist nun zu korrigieren. Bei diesem Aufenthalt in Tübingen wird GESNER auch mit FUCHS zusammengetroffen sein; dies muß man annehmen, auch wenn es sonst keinen Hinweis für dieses Treffen gibt.

GESNER berichtet weiter vom Bruchkraut (*Herniaria* spec. . ., „in ripis Rheni infra Brisacum vidi", übersetzt: am Rheinufer unterhalb Breisach, GESNER 1561: 261B), von der *Besenrauke (*Descurainia sophia*, Württemberg) und vom Pontischen Beifuß (*Artemisia pontica*, „sponte provenit Tubingae", übersetzt: kommt wild bei Tübingen vor, 289B). Daß die Besenrauke zahlreich bei Tübingen vorgekommen ist, wissen wir auch aus einem Brief GESNERS an J. BAUHIN vom 21. 10. 1560, in dem er diesen bittet, ihm Samen der Pflanze zu schicken (J. BAUHIN 1591: 99). Auch BAUHIN selbst (2: 887, 1650) nennt die Art von Tübingen. Diese Angaben sind alle älter als die bei SEBALD et alii [1990 (2): 189] angeführte. Auch beim Bruchkraut liegt hier eine weit ältere Angabe vor als bisher [SEYBOLD 1990 (1): 417], wenn auch die Artbestimmung offen bleiben muß. Von einer *Artemisia*-Art, vielleicht *A. abrotanum*, die GESNER nennt, ist die Bestimmung nicht gesichert (1561: 243B: „Nuper in Sueviae parte ad Hercyniam sylvam non procul Rotevilla . . . speciem alteram inveni", übersetzt: Neulich fand ich in Schwaben nicht weit von Rottweil gegen den Schwarzwald eine andere Art).

3.6. HIERONYMUS HARDER (1523–1607)

BAUMANN, KÜNKELE & LORENZ (1989: 450–457, 582–583) wiesen nach, daß die Abbildung des Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) bei DODOENS (1568: 77) nach einem Exemplar aus Württemberg, wohl von Geislingen-Bad Überkingen entstand. Die Finder waren wohl ADOLPH OCCO III. (1524–1606) und HIERONYMUS HARDER. GESNER berichtet in einem Brief vom 5. 11. 1564 darüber (WOLFF 1577: 96B). Die Pflanze wurde also schon vor 1564 gefunden.

HARDER legte die ältesten Herbarien mit Pflanzen aus unserem Gebiet an, die noch erhalten sind. Über sie gibt es eine Reihe von Veröffentlichungen. Sein Anfangsherbar aus dem Jahr 1562 wurde durch W. ZIMMERMANN (1936–37) analysiert. Diese wichtige Veröffentlichung ist mir leider erst vor kurzem bekannt geworden. Aus der Gesamtschau der Arten ergibt sich, daß HARDER zuerst praktisch ausschließlich im Gebiet zwischen Geislingen und Ulm botanisierte. Wir dürfen also auch von den Arten annehmen, bei denen er keinen Fundort angibt, daß er sie im Gebiet gesammelt hat. Nur eine Art, das Kriechende Gipskraut (*Gypsophila repens*), die er wohl nicht im Gebiet gesammelt hat und wenige andere Arten, die er vielleicht im Garten gepflanzt hatte, müssen wir ausschließen. Dadurch erhalten wir insgesamt aber den Grundstock an häufigen Arten der Flora der Schwäbischen Alb.

Bei ein paar Arten sind Fundorte angeführt, so für den Märzenbecher (*Leucojum vernum*) „auch hinder überkingen zwischen denn bergen in ainem gesteud vnd an

vorgemelter thierhalden"; für das *Leberblümchen (*Hepatica nobilis*, Lonetal und Geislingen) „zuo kaltenburg an denn bergen, vnd auff dem tegelberg zu geislingen", die *Zwiebel-Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*, Bad Überkingen) „in dem wald in der aw", den Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*, Kuchen) „im wald vnder kuochen zwischen denn bergen hunden", den Rainfarn (*Tanacetum vulgare*, zwischen Kuchen und Gingen) „vnder kuochen auff gingen zuo", die *Kleine Wiesenraute (*Thalictrum minus*) „am tegelberg vnd andern berg vor überkingen" und das *Breitblättrige Laserkraut (*Laserpitium latifolium*) „zwischen amstetten vnd tirckheim auff der alp".

Alle anderen 258 Arten sind ohne konkreten Fundort. Sie seien hier für das Gebiet Geislingen-Ulm angeführt, Fundzeit um 1562. Weggelassen wurden aber die Arten mit noch älteren Nachweisen, die schon weiter oben genannt wurden. Die mit * bezeichneten Arten haben nun hier einen älteren Erstnachweis als bisher bei SEBALD et alii (1990, 1992) angegehen. Die Arten sind:

Achillea millefolium, **Actaea spicata*, **Adonis aestivalis*, **Aethusa cynapium*, **Agrostemma githago*, *Agrostis tenuis*, *Ajuga genevensis*, *A. reptans*, **Alchemilla vulgaris* agg., *Alisma plantago-aquatica* agg., **Alliaria petiolata*, **Amelanchier ovalis*, **Anagallis arvensis*, **Anemone nemorosa*, **Angelica sylvestris*, *Anthemis arvensis*, *A. cotula*, *Anthericum ramosum*, **Anthriscus sylvestris*, **Anthyllis vulneraria*, *Arctium tomentosum*, *Artemisia vulgaris*, *Arum maculatum*, **Asarum europaeum*, *Asperula arvensis*, *A. cynanchica*, **Asplenium fontanum*, **A. ruta-muraria*, **A. trichomanes*, **Astragalus glycyphyllos*, *Bellis perennis*, **Berula erecta*, *Brachypodium pinnatum*, *Buphthalmum salicifolium*, **Bupleurum rotundifolium*, **Caltha palustris*, *Calystegia sepium*, **Camelina sativa*, *Campanula glomerata*, *C. rotundifolia*, *C. trachelium*, **Capsella bursa-pastoris*, **Cardamine pratensis*, **Cardaminopsis arenosa*, *Carduus crispus*, *Carlina vulgaris*, *Centaurea cyanus*, *C. jacea*, *C. montana*, *Centaurium erythraea*, **Chaerophyllum bulbosum*, **Chelidonium majus*, **Chenopodium album*, **C. polyspermum*, **Chrysosplenium alternifolium*, *Cichorium intybus*, **Circaea lutetiana*, **Clematis vitalba*, *Clinopodium vulgare*, **Consolida regalis*, *Convallaria majalis*, *Convolvulus arvensis*, **Corydalis cava*, **Cotoneaster integerrimus*, *Crepis capillaris*, *Cruciata laevipes*, **Daucus carota*, **Dianthus carthusianorum*, **D. superbus*, *Digitalis grandiflora*, *Dipsacus pilosus*, **Draba aizoides*, **Dryopteris filix-mas*, *Echinochloa crus-galli*, *Echium vulgare*, **Epilobium montanum*, **E. palustre*, *Epipactis atrorubens*, **Equisetum arvense*, *Erigeron annuus* agg., *Eupatorium cannabinum*, **Euphorbia amygdaloides*, **E. cyparissias*, **E. exigua*, **E. helioscopia*, **Falcaria vulgaris*, *Filago arvensis*, **Filipendula ulmaria*, **Fragaria vesca*, **Fumaria officinalis*, *Galeopsis angustifolia*, *G. tetrahit*, *Galium aparine*, *G. mollugo* agg., *G. odoratum*, *G. palustre*, *G. sylvaticum*, *G. verum*, **Genista sagittalis*, **G. tinctoria*, *Gentiana cruciata*, **Geranium columbinum*, **G. dissectum*, **G. robertianum*, **Geum urbanum*, *Glechoma hederacea*, *Glyceria plicata*, **Gymnocarpium robertianum*, **Hedera helix*, **Helianthemum nummularium* agg., **Heracleum sphondylium*, *Hieracium sylvaticum*, **Hippocrepis comosa*, *Hyoscyamus niger*, **Hypericum montanum*, **H. perforatum*, **H. pulchrum*, **Impatiens noli-tangere*, *Inula conyzae*, *Juncus bufonius*, *Kickxia spuria*, *Knautia arvensis*, *Lactuca serriola*, *Lamiastrum galeobdolon* agg., *Lamium album*, *L. maculatum*, **Lathyrus aphaca*, **L. linifolius*, **L. sylvestris*, **L. tuberosus*, *Leontodon hispidus*, *Leucanthemum vulgare* agg., *Linaria vulgaris*, **Linum tenuifolium*, *Lithospermum arvense*, *Lolium perenne*, **Lotus corniculatus*, **Lychnis flos-cuculi*, *Lycopus europaeus*, **Lysimachia nemorum*, **L. nummularia*, **L. vulgaris*, **Lythrum salicaria*, *Maianthemum bifolium*, **Malva alcea*, **M. sylvestris*, **Medicago lupulina*, *Melampyrum cristatum*, *M. pratense*, **Melilotus officinalis*, *Mentha aquatica*, *M. arvensis*, *M. longifolia*, *Menyanthes trifoliata*, **Mercurialis perennis*, *Mycelis muralis*, *Myosotis palustris* agg., **Nasturtium officinale* agg., **Neslia paniculata*, **Ononis spinosa*, *Origanum vulgare*, **Orlaya grandiflora*, *Orobanche minor*, **Orthilia secunda*, **Papaver rhoeas*, *Paris quadrifolia*, **Parnassia palustris*, **Peucedanum cervaria*, *Phleum pratense*, *Picris hieracioides*, **Pimpinella major*, *Plantago media*, *Poa annua*, **Polygala vulgaris*, *Polygonatum multiflorum*, *P. odoratum*, *P. verticillatum*, **Polygonum aviculare* agg., **P. hydropiper*, **P. persicaria*, **Potentilla anserina*, **P. erecta*, **P. palustris*, **P. reptans*, *Prenanthes purpurea*, *Prunella*

*grandiflora, P. vulgaris, Pulicaria dysenterica, Pulmonaria obscura, *Pulsatilla vulgaris, *Pyrola rotundifolia, *Ranunculus acris, *R. ficaria, *R. repens, *Raphanus raphanistrum, *Reseda lutea, *Rorippa sylvestris, *Rubus fruticosus* agg., **Rumex crispus, *R. obtusifolius, Sagittaria sagittifolia, Salvia pratensis, Sambucus ebulus, *Sanguisorba minor, *S. officinalis, *Sanicula europaea, *Saponaria officinalis, *Saxifraga granulata, Scabiosa columbaria, Scrophularia nodosa, *Sedum acre, *S. album, Senecio jacobaea, S. sylvaticus, *Silene dioica, *S. latifolia* ssp. *alba, *S. vulgaris, *Sisymbrium officinale, Solanum dulcamara, S. nigrum, Solidago virgaurea, Stachys palustris, S. recta, S. sylvatica, *Stellaria graminea, Tanacetum corymbosum, Teucrium botrys, T. montanum, *Thesium bavarum, *Thlaspi arvense, *Thymelaea passerina, *Torilis japonica, Tragopogon pratensis* agg., **Trifolium alpestre, *T. arvense, *T. aureum, *T. pratense, *T. rubens, *Turgenia latifolia, Tussilago farfara, *Urtica urens, Valeriana officinalis* agg., *Valerianella dentata, Verbascum nigrum, Verbena officinalis, Veronica beccabunga, V. chamaedrys, V. officinalis, V. polita, V. teucrium, V. triphyllos, *Vicia cracca, *V. sepium, *V. tetrasperma, Vinca minor, *Viola hirta, *Viola palustris, *V. tricolor* agg.

4. Ausblick

In unserer Darstellung sind nun bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, genauer bis 1566, dem Todesjahr von LEONHART FUCHS, insgesamt 356 Arten für das Gebiet genannt, wieder ohne Berücksichtigung der Bäume in mittelalterlichen Urkunden oder Ortsnamen. Den Hauptanteil der Nachweise verdanken wir dem Amateurbotaniker HIERONYMUS HARDER. Seine in den anschließenden Jahren entstandenen Herbarien enthalten Nachweise für weitere mehrere hundert Arten. Es folgt damit die Epoche der Schüler der Väter der Botanik: mit JOHANN BAUHIN als Schüler von GESNER und FUCHS und mit JAKOB THEODOR als Schüler von BOCK. JOHANN BAUHIN, JAKOB THEODOR und CASPAR BAUHIN haben ebenfalls wesentlich zur Entdeckung der Pflanzen in Baden-Württemberg beigetragen. Der wichtigste unter ihnen ist aber JOHANN BAUHIN. Er weist in seiner „Historia novi et admirabilis fontis balneique Bollensis (1598)“, der ersten Flora eines kleineren Gebiets bei uns, noch zahlreiche Arten neu nach, obwohl der größte Teil schon in den nur wenige Jahre älteren Herbarien HARDERS belegt ist. Weitere Arten findet man auch in seiner „Historia plantarum universalis“ (J. BAUHIN et alii 1650–51), deren Fundangaben weitgehend aus dem 16. Jahrhundert stammen. Schon JOHANN BAUHINS Beiträge allein erfordern eigentlich eine eigene Besprechung, die hier nicht mehr angeschlossen werden kann. Zusammen mit den bei THEODOR erstmals genannten Arten, mit weiteren Arten bei NICOLAUS AGER (1595), bei CASPAR BAUHIN und mit dem Herbarium des JOHANN JACOB HAN in Überlingen kommen wir insgesamt bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auf eine Zahl von fast 800 nachgewiesenen Farn- und Blütenpflanzen. Dies sind rund 40% der Flora Baden-Württembergs. Der hohe Anteil beweist, wie gut die Durchforschung unseres Landes im 16. Jahrhundert begonnen hatte. Es gibt wenige Gebiete, die in dieser Zeit ebensogut erforscht waren wie Südwestdeutschland. Doch setzt sich diese Tradition leider nicht fort. Es folgt ein großer Einschnitt, sicher zusammenhängend mit dem Dreißigjährigen Krieg und seinen Folgen. Erst etwa 100 Jahre später wird mit DUVERNOY (1722) und LEOPOLD (1728) die botanische Erforschung unseres Landes wieder aufgenommen.

5. Literatur

BAUHIN, J. (1591): De plantis a divis sanctive nomen habentibus . . . Additae sunt CONRADI GESNERI . . . epistolae. – 163 S.; Basel (C. Waldkirch).
– (1598): Historia novi et admirabilis fontis balneique Bollensis . . .; Montbeliard.

Bauhin, J., J. H. Cherler & D. Chabrey (1650–51): Historia plantarum universalis nova et absolutissima ... – Band **1**, VIII + 602 + 440 S. + Index, 1650; – Band **2**, 1074 S.; – **3**, 212+882 S., 1651; Yverdon.

Baumann, H., S. Künkele & R. Lorenz (1989): Die nomenklatorischen Typen der von Linnaeus veröffentlichten Namen europäischer Orchideen. – Mitt.Bl. Arbeitskr. heim. Orch. Baden-Württ. **21** (3): 355–700; Tübingen.

Bock, H. (1531): Hieronymi Tragi Medici, Herbarum aliquot dissertationes et censurae. – *In*: Brunfels, O.: Novi Herbarii tomus 2, 1531b.

– (1539): New Kreütter Buch von underscheydt würckung und namen der Kreütter so in Teütschen Landen wachsen. – 174 + 88 Bl. + Register; Straßburg (W. Rihel).

– (1546): Kreüter Buch ... – 353 + 71 Bl. + Register; Straßburg (Rihel). – (1551): Kreuterbuch ..., Straßburg (Rihel). – (1577): Kreüter Buch ... – LX + 451 Bl. + Index; Straßburg (Rihel). – (1595): Kreütterbuch ... bearbeitet von M. Sebiz & N. Ager. – 470 Bl. + Register; Straßburg (Rihel).

Brunfels, O. (1530a–36a): Herbarum vivae eicones ad naturae imitationem ... – Teil **1**, 266 Bl., 1530; – Teil **2**, mit: De vera Herbarum cognitione Appendix ... – 90 + 199 Bl., 1531; – Teil **3**, 240 Bl., 1536; Straßburg (Schott).

– (1532b–37b): Contrafayt Kreüterbuch ... – Teil 1–3, 332 S. + 173 S.; Straßburg (Schott).

Dierbach, J. H. (1825–33): Beiträge zu Deutschlands Flora gesammelt aus den Werken der ältesten deutschen Pflanzenforscher. – Teil **1**, 130 S.; Heidelberg (K. Groos) 1825; – **2**. Teil, 94 S.; Heidelberg & Leipzig 1828; – **3**. Teil, 94 S.; Heidelberg 1830; – **4**. Teil, 164 S.; Heidelberg 1833.

Dodoens, R. (1568): Florum, et coronariarum odoratarumque nonnullarum herbarum historia. – 308 S. (n. v.); Antwerpen (C. Plantin).

Duvernoy, J. G. (1722): Designatio plantarum circa Tubingensem Arcem florentium ... – 154 S.; Tübingen (G. F. Pflick).

Ebel, H. (1940): Der „Herbarius communis" des Hermannus de Sancto Portu und das „Arzneibüchlein" des Claus von Metry. – Texte Unters. Gesch. Naturw. **1**: I–XXII, 1–71 S.; Würzburg.

Fuchs, L. (1542): De Historia stirpium Commentarii ... – 28 + 896 + 4 S.; Basel (Isingrin). – (1543): New Kreüterbuch ... – 346 Cap.; Basel (Isingrin). – (ca. 1565): Commentariorum de Historia stirpium valde illustrium, 3 Bände. Manuskript. – Cod. 11117–11125, Österreichische Nationalbibliothek; Wien.

Fuchs-Eckert, H. P. (1977): Die Familie Bauhin in Basel. – Bauhinia **6**: 13–48; Basel.

Gesner, C. (1561): Sammelband mit Valerii Cordi Simesusii Annotationes in Dioscorides ... libros V, ... Historiae stirpium libri IV ... Sylva observationum, und De hortis Germaniae liber recens ..; Straßburg (J. Rihel).

– (1972–80): Conradi Gesneri Historia plantarum (hersg. H. Zoller, K. Steinmann & K. Schmid): Teil 1, 1972; – **2**, 1973; – 3, 1974; – 4, 1976; – **5**, 1978; – **6**, 1979; – 7, 1979; – **8**, 1980; Dietikon (Urs Graf).

Haeupler, H. & P. Schönfelder (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. – 768 S.; Stuttgart (E. Ulmer).

Hegi, G. (1926): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. – Band **V.2**, 1562 S.; München (C. Hanser).

Hoppe, B. (1969): Das Kräuterbuch des Hieronymus Bock. Wissenschaftliche Untersuchung. Mit einem Verzeichnis sämtlicher Pflanzen des Werkes, der literarischen Quellen der Heilanzeigen und der Anwendungen der Pflanzen. – VIII + 421 S.; Stuttgart (A. Hiersemann).

Künkele, S. (1987): Beiträge zur Geschichte der europäischen Orchideen. I. Leonhart Fuchs, der Vater der Väter der Botanik. – MittBl. Arbeitskr. heim. Orch. Baden-Württ. **19** (2): 197–383; Tübingen.

Leopold, J. D. (1728): Deliciae sylvestres florae Ulmensis oder Verzeichnuß deren Gewächsen ... – 180 S.; Ulm (J. G. Wohler).

Mayer, A. (1950): Exkursionsflora von Südwürttemberg und Hohenzollern. – LXXII + 527 S.; Stuttgart (Wiss. Verlagsges.).

MEYER, E. H. (1857): Geschichte der Botanik. Studien. – Band **4**, 451 S.; Königsberg (Bornträger).

ROTH, F. W. E. (1899): HIERONYMUS BOCK, gen. TRAGUS, Prediger, Arzt und Botaniker (1498 bis 1554). Nach seinem Leben und Wirken dargestellt. – Mitt. hist. Ver. Pfalz **23**: 25–74.

RYTZ, W. (1933): Das Herbarium FELIX PLATTERS. Ein Beitrag zur Geschichte der Botanik des XVI. Jahrhunderts. – Verh. naturf. Ges. Basel **44** (1): 1–222; Basel.

SCHMOLZ, H. (1971): Eybach, der Ort unter dem Himmelsfelsen. – Helfenstein **18**: 109–116; Geislingen/Steige.

SEBALD, O., S. SEYBOLD & G.PHILIPPI (1990, 1992): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. – Band **1**, 613 S.; – **2**, 442 S., 1990; – **3**, 483 S., – **4**, 362 S., 1992; Stuttgart (E. Ulmer).

SEYBOLD, S. (1983): Orchideenfundangaben aus dem sechzehnten Jahrhundert. Der Beginn der Floristik in Baden-Württemberg. – MittBl. Arbeitskr. heim. Orch. Baden-Württ. **15** (4): 479–502; Tübingen.

– (1986): Die Orchideen des LEONHART FUCHS. – 135 S.; Tübingen.

– (1987): VALERIUS CORDUS (1515–1544), einer der frühesten Floristen in Südwestdeutschland. – Jh. Ges. Naturk. Württ. **142**: 143–155; Stuttgart.

– (1990): LUCA GHINI, LEONHARD RAUWOLFF und LEONHART FUCHS. Über die Herkunft der Aquarelle im Wiener Kräuterbuchmanuskript von FUCHS. – Jh. Ges. Naturk. Württ. **145**: 239–264; Stuttgart.

SPENNER, F. C. L. (1825–29): Flora Friburgensis et regionum proxime adjacentium. – Band **1**, 1825; – Band **2**, 1826; – Band **3**, 1829, 1088 S.; Freiburg (F. Wagner).

SPRAGUE, T. A. & E. NELMES (1931): The herbal of LEONHART FUCHS. – J. Linn. Soc. (Botany) **48**: 545–642; London.

STOFFLER, H. D. (1978): Der Hortulus des WALAHFRID STRABO. Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau. – 102 S.; Sigmaringen (Thorbecke).

STÜBLER, E. (1928): LEONHART FUCHS, Leben und Werk. – Münch. Beitr. Gesch. Lit. Naturw. Med. **13/14**: 158–299; München.

– (1953): LEONHART FUCHS und die Pharmakognosie. – Beitr. württ. Apothekengesch. **2** (2): 37–40; Tübingen.

WOLFF, C. (1577): Epistolarum medicinalium CONRADI GESNERI . . . – libri 3, 8 + 140 + 28 Bl.; Zürich (C. Froschauer).

ZIMMERMANN, W. (1941): Deutungen einiger Pflanzen bei KLAUS VON METRY: *Serpentaria, Sideron, Edrica*. – Oberdeutsch. Zeitschr. Volkskunde **15**: 121–125.

– (1944): Erwähnung zweier Feldbergpflanzen im 15. Jahrhundert. – Mitt. Bad. Landesver. Naturk. **4**: 413–417; Freiburg i. B.

– (1936–37): Das Anfangsherbarium des HIERONYMUS HARDER. – Süddt. ApothZtg. **76** (64): 693–695, 1936; – **77** (86): 834–836, 1937; – **77** (87): 845–846, 1937; – **77** (88): 852–855, 1937; Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. SIEGMUND SEYBOLD, Staatliches Museum für Naturkunde (Museum am Löwentor), Rosenstein 1, D-70191 Stuttgart.